

## **Klare Aussagen zu aktuellen Themen**

**Im voll besetzten Saal des Restaurants Bahnhof stellten sich vergangenen Donnerstag abend vier Nationalratskandidaten der FDP einem interessierten Publikum vor. Für die gut 30 Gäste lohnte sich das Kommen: die vier Politikerinnen und Politiker wussten mit interessanten Referaten und klaren Stellungnahmen zu überzeugen.**

Die öffentliche Veranstaltung, von Bahnhöfli-Wirt Fredy Widmer initiiert und in Zusammenarbeit mit der kantonalen und der örtlichen FDP durchgeführt, bot ein breites Spektrum von Themen, welche durchwegs aktuell sind. Durch den Abend führte der Opfiker Parteipräsident und Gemeinderat Otto Peyer in souveräner Art. Bedauert wurde von den Besuchern höchstens, dass nicht mehr Zeit blieb für Fragen und Äusserungen aus dem Publikum. Wem trotzdem noch etwas auf der Zunge brannte, hatte beim anschliessenden Apéro jedoch noch Gelegenheit, sich direkt mit den Kandidaten zu unterhalten.

### **Förderung der Elektrizität**

Der Eglisauer Rolf Hartl, Geschäftsführer der Schweizerischen Erdöl-Vereinigung, setzte sich mit der Energiepolitik auseinander. Dabei erlag er keineswegs der Verführung, seine berufliche Affinität zum Ölgeschäft in den Vordergrund zu stellen. Er betonte aber auch, dass eine realistische Energiepolitik noch auf Jahrzehnte hinaus auf einem Mix der verschiedenen Energieträger beruhen müsse. Der Anteil des Erdöls am gesamten Energieverbrauch ist seit längerer Zeit absolut stagnierend, in Relation zu andern Energiequellen klar sinkend. Die Zunahme des Verbrauchs wird vor allem von der Elektrizität gedeckt. Diese Zunahme, so Hartl, werde noch weiter fortgesetzt, weil nun mehr und mehr technische Lösungen entwickelt werden, welche auch im Verkehr eingesetzt werden können.

Die FDP strebt eine weitere Substitution des Erdöls, namentlich durch Förderung der einheimischen Stromproduktion, an. Dabei lehnt sie den Bau von Gaskombikraftwerken wegen deren CO<sub>2</sub>-Ausstoss ab und favorisiert den Ersatz der bestehenden Kernkraftwerke. Die Entsorgungsfrage der KKW sei grundsätzlich geklärt; Rolf Hartl meinte, dass lediglich die offensichtliche Unlust von Bundesrat Leuenberger hier als Bremse wirke. Der Einsatz der Kernkraft bringe nicht nur Vorteile bezüglich des CO<sub>2</sub>-Ausstosses, sondern sei auch angesichts der absehbaren „Stromlücke“ ab etwa 2020 leistungsmässig die effizienteste Lösung. Keine grosse Wirkung verspricht sich Rolf Hartl von Lenkungsmaßnahmen durch Steuern und Preiserhöhungen. Der Bereich der erneuerbaren Energie habe sicher Zukunft, aber deren Anteil sei heute verschwindend klein und könne unmöglich innert nützlicher Frist die drohenden Engpässe verschwinden lassen.

### **Weniger Administration für KMU**

Der Bülacher Kantonsrat Werner Scherrer befasste sich mit der hohen Belastung der Unternehmen, namentlich der KMU, durch Administration und Verwaltung. In seiner

humorvollen Darstellung zeigte er auf, dass die staatliche Verwaltung letztlich auf den Willen der Bürger zurückgeht. Er plädierte keineswegs für die Abschaffung der Verwaltung, jedoch sehr pointiert für die Straffung von Verwaltungsakten. Es dürfe nicht sein, dass die Politik sich redlich bemühe, die Gesetze zu vereinfachen und klarer zu machen, dann aber eine von niemand beabsichtigte Lawine von Ausführungsvorschriften losgetreten werde.

Scherrer verlangte eine gesetzliche Absicherung gegen die verstärkte Belastung von Unternehmen durch administrative Vorschriften. Dies könnte in Form einer „Regulierungsfolgenabschätzung“ geschehen, einer obligatorischen Prüfung von Erlassen auf deren administrative Wirkung – vor allem, aber nicht nur für Kleinunternehmen. Ausserdem seien die bestehende Praxis in vielen Bereichen zu überprüfen und überflüssige Formulare abzuschaffen. Dies könne durch eine enge Zusammenarbeit von Verwaltung und Verbänden erreicht werden. Entsprechende Versuche laufen in den Kantonen Thurgau, Aargau, Luzern und St. Gallen.

Die FDP wird auch die KMU-Förderungsinitiative und die KMU-Entlastungsinitiative unterstützen, die im Kanton Basel-Land mit 87% Ja-Stimmen angenommen wurden und auch in andern Kantonen lanciert werden. Ausserdem fordert sie zentrale Informationsstellen der Verwaltung, welche über erforderliche Verwaltungsakte kompetent Auskunft geben können.

### **Grundlegend neues Steuermodell**

Ebenfalls eine Entlastung von Administration verspricht sich die FDP von ihrem Steuermodell „Easy Swiss Tax“, wie Kantonsrat Hans-Peter Portmann ausführte. Die Ziele dieses von der FDP des Kantons Zürich entwickelten, landesweite Aufmerksamkeit erfahrenden Modells sind die Vereinfachung der Steuererhebung und die Förderung von Leistung und Investitionen. Ob damit Steuersenkungen verbunden sind, so Portmann, ist nicht Gegenstand des Modells, da dies dann von den einzelnen Körperschaften durch die Festlegung der Ansätze bestimmt wird. Im Gegensatz zu reinen Flat-Tax-Modellen spricht sich die FDP für zwei bis drei (progressive) Steuersätze aus.

Portmann versuchte vor allem, die bekannten Kritikpunkte zu entkräften. So sei die Minimalsteuer pro Kopf keineswegs unsozial. Tatsächlich solle sie deutlich tiefer liegen als heutige Steuern; es sei aber nicht einzusehen, weshalb finanziell schwachen Familien oder Rentnern Steuern auferlegt würden, während Bezüger von Sozialleistungen von ihren allzu oft höheren Einkünften nichts abgeben müssen. Ein weiterer Knackpunkt wird die Soll-Kapitalsteuer sein, eine prozentual festgelegte Besteuerung des Vermögensertrags, die unabhängig von tatsächlichen Einkünften ist. Portmann verspricht sich davon eine administrative Entlastung durch den Wegfall der Vermögenssteuer, eine Förderung von Investitionen und auch weniger Steuerflucht. Das Publikum schien in dieser Hinsicht allerdings eher skeptisch. Jedenfalls beteuerte Hans-Peter Portmann, dass alle Modellrechnungen klare Vorteile für Easy Swiss Tax ergaben, indem sowohl kleine Einkommen und Familien als auch der Mittelstand und sogar sehr vermögende Personen entlastet werden können.

Dass das Modell im Nationalrat bereits Schiffbruch erlitten hat, führt Parteipräsidentin Doris Fiala auf das ungeschickte Vorgehen der FDP-Fraktion zurück. Diese hatte

mittels einer Motion schon vor den Wahlen auf einen ersten Entscheid gedrängt, was natürlich nicht im Sinne der politischen Konkurrenz war. Fiala kündigte jedoch an, dass das Projekt von der FDP weiter verfolgt werde und hofft, dass die Räte nach den Wahlen dafür offener sein werden.

### **Bürgerliche Politik mit der SVP**

Doris Fiala setzte auch den Schlusspunkt der Opfiker Veranstaltung. Sie befasste sich mit bürgerlicher Politik und mit der Positionierung der Freisinnigen. Dabei bezog sie betont klare Positionen im Spektrum der Parteien. Die FDP verstehe sich als bürgerliche Partei, die klar rechts der Mitte stehe und dabei fortschrittlich und reformfreudig sei. Als Kardinalfrage bürgerlicher Politik warf sie in den Raum: „Wer bezahlt?“ Die FDP setze sich für eine geringere Staatsquote ein, wolle aber Schwerpunkte setzen etwa in den Bereichen Bildung oder Umweltschutz. Dabei müsse aber die Finanzierung stets gesichert sein, und Fortschritte seien durch verstärktes Controlling über die Verwendung der Mittel zu suchen.

Fiala machte eine klare Koalitionsaussage zur SVP. Deren Stil sei nicht derjenige der Freisinnigen, aber inhaltlich sei bürgerliche Politik nur zusammen mit der SVP durchzusetzen. Dies gelte nicht zuletzt für die Politik in Bereichen wie Verkehr, Bildung, Spitzenmedizin oder Finanzen, die für den Kanton Zürich besonders wichtig sind. Sie sprach sich für ein härteres Durchgreifen gegen demonstrierende Chaoten und generell für eine Aufwertung der Sicherheitspolitik als Kernaufgabe des Staates aus. In der Flughafenpolitik, so Doris Fiala, lehne die FDP die Plafonierungsinitiative entschieden ab. Sie wehre sich auch gegen Mehrbelastungen der dicht besiedelten Gebiete östlich und südlich des Flughafens. Jedoch sollen dem Norden durch besondere Regelungen bauliche Entwicklungsmöglichkeiten erhalten werden. Dort sei letztlich weniger der Lärm als vielmehr die Angst vor einer Marginalisierung durch Stagnation entscheidend.

Insgesamt vermochten die vier Referenten einen lebendigen, interessanten Abend zu gestalten. Die Besucher dürften ihr Kommen jedenfalls nicht bereut haben. Der Abend bot relativ leicht verdauliche Informationen in klarer Sprache und einige deutliche Stellungsbezüge. Zumindest die vier Referenten mussten sich bestimmt nicht vorwerfen lassen, klare Aussagen zu scheuen. /SA